Editorial

Karl-Heinz Paqué*

Verdiente Honorare oder Anmaßung?

DOI 10.1515/pwp-2016-0024

Liebe Leserin, lieber Leser,

es vergeht kaum eine Woche, in der nicht irgendwer über die Höhe der Einkommen von Spitzenmanagern laute Klage führt. Die Gründe liegen auf der Hand: Es hat in den vergangenen Jahren eine Fülle von Fällen gegeben, in denen Kunden, Mitarbeiter und Teilhaber für unternehmerische Fehlleistungen teuer bezahlten, während das dafür verantwortliche Management ungeschoren davon kam oder sogar noch hohe Boni einstrich. Es verbreitet sich das Gefühl, dass die Verbindung zwischen Leistung und Lohn oftmals nicht mehr stimmt, zumindest in den Chefetagen größerer Unternehmen – und allemal der Geschäftsbanken, die durch ihr Risikoverhalten die Weltfinanzkrise maßgeblich mit zu verantworten hatten.

Soweit die verbreitete Gefühlslage. Sie gibt Anlass zu großer Sorge und fordert zu verstärkter Forschung heraus. Robert Göx resümiert in seinem Übersichtsartikel zu Wachstum und Höhe von Managementgehältern – theoretisch und empirisch – die Bestimmungsgründe der Spitzenverdienste. Er entdeckt nachvollziehbare Gründe für hohe Entlohnungen, von der Unternehmensgröße bis zum finanziellen Erfolg; er beklagt allerdings auch Ineffizienzen, die zu vermeiden grundsätzlich wünschenswert wäre. Ob dabei eine staatliche Regulierung zum Ziel führen könnte, sei allerdings fraglich. Zu grob seien die typischen Instrumente der Deckelung von Spitzengehältern, als dass sie nicht letztlich das System der Leistungsanreize in der Breite gefährdeten.

Ähnlich sieht dies Uschi Backes-Gellner, die in der Rubrik *Das Gespräch* interviewt wird. Die Grenzgängerin zwischen Betriebs- und Volkswirtschaftslehre beschäftigt sich mit komplexen Fragen von Personalentwicklung und Vertragsgestaltung, die seit Jahrzehnten im Vordergrund ihrer Forschung stehen. Zentral ist dabei auch ihre Forderung, als Stätten der Qualifikation nicht nur die Schulen und Universitäten, sondern auch die Betriebe stärker in den Blick zu nehmen. Sie beklagt, das deutsche duale Aus-

bildungssystem sei lange massiv unterschätzt worden, gerade auch von internationalen Beobachtern wie der OECD. Es bedürfe einer Rückbesinnung: weg von der Konzentration auf die Akademisierung und hin zur qualitativ hochwertigen praxisorientierten dualen Ausbildung.

In der Rubrik *Beiträge aus der Forschung* geht es um zwei Themen mit ebenfalls großer wirtschaftspolitischer Bedeutung. Steffen Sebastian und Oliver Lerbs untersuchen den Mietspiegel, so wie er in Deutschland derzeit üblich ist, und unterbreiten Verbesserungsvorschläge. Peter Nunnenkamp erörtert die empirische Evidenz zu Demokratie und internationalen Investitionsschutzabkommen. Er findet einen positiven Zusammenhang, den allerdings weder Ökonomen noch Politikwissenschaftler überzeugend erklären können.

Gelegentlich enthalten die *Perspektiven der Wirtschaftspolitik* zusätzliche Beiträge zu höchst aktuellen Themen. Diesmal sind es zwei. Unter dem Titel „Europas Mitte“ behandelt Carl Christian von Weizsäcker im weiteren Kontext des Brexit-Votums die makroökonomische Rolle Deutschlands als Garant des europäischen Zusammenhalts. Er empfiehlt den Übergang von der Schuldenbremse zu einer sogenannten Leistungsbilanzbremse. Ernst Baltensperger analysiert in der Thünen-Vorlesung, die er auf der Jahrestagung des Vereins für Socialpolitik in Augsburg 2016 hielt, die Geldpolitik in der Schweiz. Er bescheinigt der Schweizerischen Nationalbank beachtlichen stabilitätspolitischen Erfolg, gerade auch unter Berücksichtigung der großen Eurozone, die das kleine Land vollständig umschließt und die politischen Freiheitsgrade beschränkt.

*Kontaktperson: Karl-Heinz Paqué, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, E-Mail: paque@ovgu.de

Aus traurigem Anlass enthält das vorliegende Heft der *Perspektiven der Wirtschaftspolitik* zudem zwei Nachrufe. Im Jahr 2016 starben zwei großartige deutsche Ökonomen von internationalem Rang, die dem Verein für Socialpolitik eng verbunden waren: Manfred J. M. Neumann und Reinhard Selten. Ihrem Gedenken sind die Nachrufe von Jürgen von Hagen und von Abdolkarim Sadrieh gewidmet.

Karl-Heinz Paqué